

SHARING HERITAGE 2018

Kulturelles Erbe kennt keine Grenzen

Symposium zur Industriekultur in Thüringen / Arnstadt, 12. bis 13. Juni 2017



Blick von und über die Alte Wolfsche Malzfabrik in der Erfurter Thälmannstraße Richtung Osten

Industriekultur in Thüringen

Resultate und Ausblicke des nationalen Erfahrungsaustausches zur Industriekultur in Deutschland und Thüringen im Milchhof Arnstadt am 13. Juni 2017 / zusammengefasst von Jan Kobel

Inhalt:

- Seite 3:* Liste der Teilnehmer
Seite 4: Fazit – die Veranstaltung auf einer Seite
Seite 5-13: Zusammenfassung der einzelnen Referate
Seite 14-22: Zusammenfassung der Workshops
Seite 23: Ergänzungen und Kritik von Dr. Ulf Häder, Jena

Referenten:

Prof. Helmuth Albrecht, Technische Uni Freiberg / Sachsen
Dr. Mark Escherich, Bauhaus-Uni Weimar
Walther Grunwald, Architekt, Berlin
Ulrich Heckmann, Regionalverband Ruhr, Essen
Katharina Hornscheidt, Berliner Zentrum Industriekultur
Prof. Harald Kegler, Universität Kassel
Dr. Jan Kobel, Milchhof Arnstadt
Nico Kupfer, Berliner Zentrum Industriekultur
Prof. Hans-Rudolf Meier, Bauhaus-Universität Weimar
Heidi Pinkepank, Institut für Neue Industriekultur, Cottbus
Prof. Dirk Schaal, Koordinator sächsische Industriekultur
Thies Schröder, Ferropolis, Dessau
Prof. Dietrich Soye, Universität Köln
Marion Steiner, Regionalverband Ruhr, Essen

Workshop 1 / Heidi Pinkepank & Dirk Schaal:
Handlungsfelder einer Thüringer *Route der Industriekultur*

Workshop 2 / Hans-Rudolf Meier & Mark Escherich:
Handlungsfelder für das Themenjahr 2018
Industrialisierung und soziale Bewegungen

Abschließend: Concertino mit Reinhard Wolschina und Joy Dutt, Hochschule für Musik Weimar: Musik für Flöte&Klavier der *Groupe de Six* aus dem Paris der 20er Jahre.

Montag, 12.06.2017 besichtigten zwei Gruppen ausgewählte Objekte der Industriekultur im Saalfelder Raum und in Erfurt.

Die Veranstaltung war gerahmt durch fünf großformatige Fotografien des seit Jahrzehnten verfallenden ehem. *Königlichen Eisenbahnbetriebswerkes Erfurt* (KBW). Sie war Teil des Programms zur Vorbereitung des Europäischen Kulturerbejahres *Sharing Heritage*.



Referenten und Teilnehmer

Teilnehmer und Referenten

Email	Titel	Vorname	Nachname	Funktion	Institution	
helmuth.albrecht@iwtg.tu-freiberg.de	Prof.	Helmuth	Albrecht	Referent	TU Freiberg	Freiberg / Sachsen
rab.immobilien@web.de		Rebecca	Ammarell-Maempel	IK	Alter Raiffeisenspeicher	Erfurt
markus.bleeke@tsk.thueringen.de		Markus	Bleeke	Referat TSK Breitenkultur	TSK	Erfurt
m.bornmann@industriekultur-leipzig.de		Maxi	Bornmann	IK	Industriekultur Leipzig e.V.	Leipzig
udobreitenbach@web.de		Udo	Breitenbach	Kurator	Haus des Volkes	Probstzella
silvia.britz@tlda.thueringen.de		Silvia	Britz	Denkmalpflege	TLDA	Erfurt
chotiware@yahoo.de		Maja	Chotiware	Ausstellung IK 2018	Kulturamt Stadt Pößneck	Pößneck
carsten.debes@landkreis-zwickau.de		Carsten	Debes	Leiter EU-Projekte	Landkreis Zwickau	Zwickau
andrea.dietrich@bauhaus100.de		Andrea	Dietrich	Koordinatorin	Bauhaus100	Weimar
florian.dossin@uni-weimar.de		Florian	Dossin	Projekt Trafo Jena	Uni Jena	Jena
info@rb-architekten.de		Lena	Dreesmann	IK	rb-architekten	Leipzig
stadt.kultur@poessneck.de		Julia	Dünkel	Kulturamtsleiterin	Stadtverwaltung	Pößneck
judith_eittinger@web.de		Judith	Eittinger	Studentin	Hochschule Zittau-Görlitz	Görlitz
mark.escherich@uni-weimar.de	Dr.	Marc	Escherich	Referent	Bauhaus-Uni Weimar	Weimar
frank.froeschke@derfrosch.com		Frank	Fröschke	Projekentwickler	Immobilien	Erfurt
martina.guss@kulturbetrieb.amstadt.de		Martina	Guss	Schlossmuseum	Kulturbetrieb	Arnstadt
sabine.guzowski@tlda.thueringen.de		Sabine	Guzowski	Referentin IK TLDA	TLDA	Erfurt
ulf.haeder@jena.de	Dr.	Ulf	Haeder	Direktor	Städtischen Museen Jena	Jena
hawich@erfurt.ihk.de		Tamara	Hawich	Archiv für Wirtschaft	IHK Erfurt	Erfurt
heckmann@rvr-online.de		Ulrich	Heckmann	Referent	Regionalverbund Ruhr	Essen
scheune-arnstadt@web.de		Maike	Herz	Bauherrin Denkmal	Dreiseithof Arnstadt	Arnstadt
Karla.Holzheu@tsk.thueringen.de		Karla	Holzheu	Referat TSK Breitenkultur	TSK	Erfurt
hornscheidt@industriekultur.berlin		Katharina	Hornscheidt	Referent	Berliner Zentrum IK	Berlin
uwe.jahn@stadtsuhl.de		Uwe	Jahn	Stadtkonservator	Stadt Suhl	Suhl
h.jaehrig@industriekultur-leipzig.de		Heinrich Moritz	Jährig	Koordinator	Industriekultur Leipzig e.V.	Leipzig
Marion.Kaps@tivwa.thueringen.de		Marion	Kaps	Regionalentwicklerin	Regionalprojekt SEHN	Weimar
harald.kegler@yahoo.com	Prof.	Harald	Kegler	Referent	UNI Kassel	Kassel
info@milchhof-arnstadt.de	Dr.	Jan	Kobel	Organisation	Milchhof Arnstadt	Arnstadt
tim.koehler@scottyscout.com		Tim	Köhler	Autor	scottyscout	Berlin
kupfer@industriekultur.berlin		Nico	Kupfer	Referent	Berliner Zentrum IK	Berlin
michael.loeffler@zwickau.de	Dr.	Michael	Löffler	Amtsleiter	Kulturamt Zwickau	Zwickau
bernhard.mai@t-online.de	Prof.	Bernhard	Mai	Beirat Milchhof	Büro f. Metallrestauration	Gotha
Hans-Rudolf.Meier@uni-weimar.de	Prof.	Hans-Rudolf	Meier	Referent	Bauhaus-Uni Weimar	Weimar
nils-albrecht.metzler@tlda.thueringen.de		Nils	Metzler	Denkmalpflege	TLDA	Erfurt
robinminard@t-online.de		Susan	Minard	Journalistin	MDR Fernsehen	Weimar
fraeulein.jana.mueller@gmail.com		Jana	Müller	Architektin	Uni HH	Hamburg
pinkepank@inik.eu		Heidi	Pinkepank	Leitung workshop	INIK	Cottbus
miplotex@t-online.de		Michael	Plote	Blogger / Journalist	miplotex.de	Erfurt
alexander.rathgeber@yahoo.com		Alexander	Rathgeber	IK	Shedhalle Berga	Berga / Elster
dirk.schaal@kdfs.de	Prof.	Dirk	Schaal	Leitung workshop	Koord. Sächsische IK	Dresden
schroeder@ferropolis.de		Thies	Schröder	Referent	Ferropolis GmbH	Dessau
bauamt@bad-sulza.de		Silke	Seidel	Kulturamt	Stadt Bad Sulza	Bad Sulza
m7brodt@web.de		Michael	Siebenbrodt	Museumsleitung	Bauhaus-Museum	Weimar
d.soyez@uni-koeln.de	Prof.	Dietrich	Soyez	Referent	Uni Köln	Zweibrücken
eug.spanknebel@gmx.de		Edith	Spanknebel	Denkmalpflege	privat	Arnstadt
dina.sperl@tlda.thueringen.de		Dina	Sperl	Denkmalpflege	TLDA	Erfurt
steiner@rvr-online.de		Marion	Steiner	Referentin	Regionalverbund Ruhr	Essen
jutta.thapaliya@jena.de		Jutta	Thapalia	Kulturamt	Tourismus Jena	Jena
theresa.thieme@jena.de		Theresa	Thieme	Kuratorin	Städtischen Museen Jena	Jena
l.volkmann@atelier-coreon.de		Ludwig	Volkmann	Restaurator	Atelier Coreon	Weimar
isabella.weigand@posteo.de		Isabella	Weigand	Studentin	Bauhaus-Uni Weimar	Weimar
d.weisgerber@ilm-provider.de	Dipl.I.	Wolf-Dieter	Weisgerber	IK	Jonastal-Verein	Kirchheim
jonas.zipf@jena.de		Jonas	Zipf	GF	Jena Kultur	Jena

Fazit und Ausblick – auf einer Seite

Die im Januar 2017 in Weimar geborene Idee, das spürbare Interesse der bundesweiten Fachwelt an der Thüringer Industriekultur (IK) zu nutzen und zu einem Symposium einzuladen, stieß auf großes Echo. Mit Referenten aus sechs Ländern kamen auch sehr unterschiedliche Aspekte der IK zum Tragen: von der Radroute bis zur Zwangsarbeit, von der Pflege der IK in der DDR bis zu ihrer Umnutzung für Großveranstaltungen.

Deutlich wurde, dass Thüringen vor allen gegenüber Berlin und Sachsen einen erheblichen Nachholbedarf hat, was die politische Agenda in Sachen IK betrifft. Das Land Thüringen scheint sich trotz seiner wichtigen Rolle in der industriegeschichtlichen Entwicklung Europas und trotz (oder wegen?) seines neuen Selbstbewusstseins als High-Tech-Standort bis heute eher als Land mittelalterlicher oder barocker Kulturen zu definieren, und in Sachen Kultur die Rolle der IK auszuklammern. Ähnliches gilt für Erfurt: Historische Industriearchitekturen gehören abgerissen, anstatt gesichert, so die allenthalben praktizierte Politik. Unsere Identität liegt irgendwo zwischen Mittelalter und Klassik. Auf jeden Fall nicht in der Industrialisierung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Dabei spiegelt sich nach Einschätzung von Harald Kegler, dessen Referat besondere Resonanz erzielte, in Thüringen in einer sonst nirgendwo vorhandenen Dichte die „Archäologie“ der Industrialisierung Europas in ihrer ganzen Widersprüchlichkeit. Hier, zwischen der Neuen Hütte in Schmalkalden und der Wismut, zwischen dem Fröbelschen Kindergarten und dem Gothaer Programm der SPD, zwischen dem Bauhaus und den Plattenbauten liegt ein Alleinstellungsmerkmal des Landes, das unbedingt weiter durchdacht und entwickelt werden sollte.

Die „Dunkle Seite“ der IK darf dabei nicht ausgeblendet werden. Rüstung, Zwangsarbeit, Holocaust sind elementare Bestandteile der industriellen Geschichte. Hier ist mit dem Topf&Söhne Erinnerungsort ein wichtiger Schritt getan, aber noch ist nicht überall durchgedrungen, dass das Erleben von Industriekultur nicht nur das Staunen umfassen darf, sondern ebenso das Verstehen – auch und gerade der Aspekte, über die man nicht so gerne spricht!

Thüringen hat nichts von den Dimensionen einer Zeche Zollverein und auch kein Ferropolis, aber bezüglich der IK zeigt sich, was schon für die gesamte Thüringer Kulturlandschaft gilt: die Stärke liegt in der Diversität und Vielfalt eines Landes, das sich aus vielen Kleinstaaten entwickelt hat.

Als erstes gilt es, diese Besonderheiten der Thüringer IK zu erfassen, und in einem zweiten Schritt in ein spezifisches Handlungskonzept zu überführen. Daraus kann schließlich – nicht zuletzt – ein touristisches Konzept entwickelt werden. Dabei kann das Land von den Erfahrungen anderer Länder profitieren, vor allem des Ruhrgebietes, dessen IK inzwischen jährlich über 6 Mio. Menschen mobilisiert und mit einem vorbildlichen Wegeleit- und Wiedererkennungssystem nicht nur für touristische Einnahmen sorgt, sondern auch für eine starke Identifizierung der Menschen vor Ort mit den jeweils lokalen Zeugnissen ihrer industriellen Vergangenheit.

Referate und Workshops

1_Prof. Hans-Rudolf Meier:

Einführung

Prof. Meier wies in seiner Einführung darauf hin, dass die Idee zu dieser Veranstaltung auf der Eröffnung der Wanderausstellung „Industrie. Erbe. Moderne“ des Regionalverbands Ruhr anfang des Jahres an der Bauhaus-Universität Weimar entstand und gab einen Überblick über die Themen des Symposiums: die Besonderheit der Industriekulturlandschaft im ländlich geprägten Thüringen, die Janusköpfigkeit der Industrialisierung im Hinblick auf Zwangsarbeit und Kriegsvorbereitungen und die großen Verluste, die seit der Wende 1990 durch den einsetzenden Strukturwandel dem industriellen Erbe zugefügt wurden, insbesondere in Thüringen.

Er schloss sein Referat mit der Aussage: *Hier kommt auch der Hochschule eine wichtige Funktion zu, können wir doch mit unseren Architektur- und Urbanistik-Studierenden Nutzungsideen und Konzepte entwickeln, die nicht schon in der Leistungsphase Null ökonomischen Zwängen ausgesetzt ist.*



2_Prof. Helmuth Albrecht:

Industriekultur – Stand und Perspektiven in Sachsen

Prof. Albrecht gab zuerst einen Überblick über die Geschichte der Pflege der Technischen Denkmale in Sachsen seit 1908 und würdigte auch die Leistungen der DDR auf diesem Gebiet, vor allem unter Dr. Otfried Wagenbreth, dem Gründer des Instituts für Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) an der TU Bergakademie Freiberg.

Im Vergleich zu Thüringen war interessant, dass im Freistaat Sachsen bereits 2009 der Erhalt des Industriellen Erbes qua Koalitionsvertrag festgeschrieben wurde. Industriekultur als Thema von Landesbedeutung wurde auch im Koalitionsvertrag der derzeitigen Staatsregierung fortgeschrieben.

Ein 2009 am Zweckverband Sächsisches Industriemuseum gegründeter *Wissenschaftlicher Beirat Industriekultur*, dessen Vorsitzender Prof. Albrecht war, hat bis 2010 Handlungsempfehlungen für die Politik erarbeitet, welche sehr konkret 10 Handlungsfelder mit 35 Handlungsempfehlungen definieren: zu Bürgergesellschaft, Politik, Wirtschaft, Denkmalpflege, Hochschulen, Tourismus, Architekten/Planer, Schulen, Museen und Archive.

Weitere Meilensteine der sächsischen Industriekultur waren:

2009: Gründung des Wissenschaftlichen Beirates für Industriekultur in Sachsen

2011 : Gründung der Interministeriellen Arbeitsgruppe zum Thema Industriekultur in Sachsen



2011: Beschluss des Landtages, die Sächsische Landesausstellung zum Thema Industriekultur in der Region Chemnitz abzuhalten
2011: Schaffen der Stelle eines Koordinators für Industriekultur durch das SMWK.

Zur Information und Vernetzung der vielfältigen Aktivitäten dient die von der Koordinierungsstelle sehr professionell gepflegte Internetseite www.industrie-kultur-sachsen.de. Der Etat des Zweckverband Sächsisches Industriemuseum wurde von 1,1 Mio auf 1,7 Mio erhöht, zusätzlich gab es Sondermittel für Dauerausstellungen.

Im Jahr 2013 wurde erstmalig der *Preis für Industriekultur* verliehen.

2014 verpflichtete sich die Landesregierung zum zweiten Mal auf den Erhalt der Industriekultur im Koalitionsvertrag mit den Worten:

Die sächsische Industriekultur ist Bestandteil des zu erhaltenden kulturellen und musealen Erbes. Die Koalitionspartner sind sich darin einig, dass der Freistaat Sachsen eine dauerhafte Finanzierungsverantwortung für die sächsische Industriekultur hat. (...)

Um die sächsische Industriekultur weiter zu profilieren, wird die Arbeit des wissenschaftlichen Beirates fortgesetzt. In die Austragung der 4. Sächsischen Landesausstellung zum Thema Industriekultur sollen authentische Orte der gesamten Region Südwestsachsen eingebunden und das Jahr als „Sächsisches Jahr der Industriekultur“ ausgestaltet werden. Mit der Landesausstellung wird zudem der Auftakt zur dauerhaften Gestaltung einer „Straße der Industriekultur“ quer durch Sachsen, entlang der herausragenden Industriekulturdenkmäler gelegt.

Laut Prof. Albrecht verfügt Sachsen über einen Bestand von 20.000 (!) Industriedenkmalen, von denen 8.000 überregionale und internationale Bedeutung zukommt. Angesichts dieser Zahlen seien die positiven Entwicklungen in Sachsen leider nicht ausreichend. Neben Geld fehle es vor allem an interministerieller Koordination, an der Vernetzung der Akteure, an systematischer Erfassung und Kontrolle von Abrissen sowie am Ausbau der touristischen Infrastruktur.

3_Ulrich Heckmann:

Die Entstehung der Route im Ruhrgebiet als „verrückte“ Idee Ende der 1990er Jahre, die wider alle Zweifel zum nachhaltigen Erfolg wurde

Herr Heckmann erläuterte die Geschichte des Regionalverbandes Ruhr, des ältesten Kommunalverbands Deutschlands, gegründet als regionale Klammer 1920. Die Route der Industriekultur im Ruhrgebiet war in den 1990er Jahren eine Pioniertat. Sie wurde als Leitprojekt der damaligen *Internationalen Bauausstellung Emscherpark* entwickelt und 1999 eröffnet. Die Route der Industriekultur repräsentiert in besonderem Maße



das Alleinstellungsmerkmal der Metropole Ruhr, sie ist Baustein der Freizeit- und Tourismuskonzeption und ist darüber hinaus als Image- und Identitätsfaktor Bestandteil einer nachhaltigen regionalen Entwicklung.

Rückblickend sei die Übernahme der Trägerschaft durch den RVR der entscheidende Faktor für den nachhaltigen Erfolg gewesen. Es braucht eine Institution, die den „Hut“ aufhat. Wichtig sei gleichermaßen der Aufbau eines *Netzwerks der Akteure* als auch die *zentraler Koordination und Steuerung*.

Besonders interessant waren die Ausführungen Heckmanns zur Bedeutung eines integrierten Medien-, Informations- und Leitungssystems nach einem einheitlichen stringenten *Corporate Design*.

Hierzu gehören u.a. touristische Hinweistafeln an Autobahnen mit dem Schlüsselbegriff „Industrie – Kultur – Landschaft“. Die wegweisende Straßenbeschilderung basiert auf einem differenzierten und abgestuften Wegweisungssystem und leitet den Besucher über den 400 km langen Straßen – Rundkurs (insgesamt rund 1.400 Wegweiser). Die Qualität der Beschilderung und Installationen trägt erheblich zum Image der Route der Industriekultur bei.

Ein weiterer Bestandteil der Route der Industriekultur sind die Informationssysteme an den Standorten:

Die Zufahrten bzw. Zugänge der Ankerpunkte werden durch ein 9 m (!) hohes Signalobjekt markiert, das die Aufgabe hat, Aufmerksamkeit zu erregen und den Standort als Teil des Gesamtsystems zu identifizieren.

Die Statistik der Besucherzahlen zeigt seit 1998 mit einem deutlich positiven Trend. Mit 6,5 Mio wurde mittlerweile das hohe Niveau der Kulturhauptstadt 2010 sogar übertroffen.

53 Städte unter einen Hut zu bekommen sei ein großer Kampf gewesen. Heute aber bezweifle niemand mehr im Ruhrgebiet die Zweckmäßigkeit der vielen Millionen Euro, die Jahr für Jahr für die Industriekultur des „Reviere“ aufgewendet werden.

4_Prof. Harald Kegler:

Sharing Heritage: die Thüringer Industriekultur und das Europäischen Kulturerbejahr 2018

Für Thüringen besonders interessant war das Referat von Prof. Kegler, einem profunden Kenner der Besonderheiten der Thüringer Industriekultur, der in seinem Vortrag ein komplettes Konzept der Erschließung der Thüringer Industriekultur mit europäischen Dimensionen entwickelte.

Wie kaum ein anderes Land, so Kegler, sei Thüringen geeignet,



die „Archäologie“ der Industrialisierung Europas in ihrer Widersprüchlichkeit erlebbar zu machen. Vom Kalibergbau bis zur Wismut, von der Gründung der Sozialdemokratie bis zum Hightech-Standort Jena, vom Kindergarten Fröbels bis zu den Verbrennungsöfen in Auschwitz von Topf&Söhne aus Erfurt, von der Aufbruchstimmung der Moderne (Bauhaus) bis zu den Plattenbauten der DDR.

Entscheidend für Kegler ist dabei die historische Herangehensweise, die nicht aus unserem heutigen Wertekanon heraus diese „industriekulturellen Schichtungen“ beurteilt, sondern darauf reflektiert, dass alles „was wir tun, immer gut ist“ (Festinger 1985). Nur aus dem *je aktuellen Fortschrittsverständnis* heraus – auch dem der Nazis – lasse sich Geschichte verstehen. So könnte ein „Archiv des Fortschritts“ entstehen –

„als Ergebnis einer öffentlichen Archäologie des Fortschrittsverständnisses, das durch öffentliche Vermittlungsarbeit in das regionale und europäische Bewusstsein gefördert wird. Es ist eigentlich alles schon da – die Deutung im Sinne einer Fortschrittsreflexion würde den Zusammenhang herstellen, und könnte auch eine spezifische touristische Aneignung in neuer Dimension ermöglichen. Das Ergebnis wäre jenes Archiv des Fortschritts, das es noch nicht gibt.“

Es bedarf aber eines Anlaufpunktes, eines besonderen Netzwerkknotens, an dem die Idee, die *Widersprüchlichkeit von Fortschritt* sehr klar erkennbar ist und der zugleich ein Beispiel liefert, wie mit derartigen Orten umgegangen werden kann. Dies könnte die ehemalige Uranlagerstätte bei Ronneburg in Ostthüringen sein (evtl. zusammen mit dem sächsischen Teil des ehem. Uranbergbaugebietes). An diesem Ort wurde das Uran für das sowjetische Atomprogramm inklusive der Atomwaffen gefördert. Er war damit auch Bestandteil der globalen Ost-West-Konfrontation und der europäischen Spaltung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zugleich aber kann die Sanierung der Hinterlassenschaften nach 1990 als ein Beitrag zur Versöhnung Europas und der Reparatur einstigen Fortschrittsglaubens angesehen werden.

4_Dr. Mark Escherich:

Das Erfurter Industriebrachen-Projekt der Bauhaus-Universität Weimar

Anders als in Chemnitz und Leipzig ist so etwas wie Industriekultur in Erfurt kein Thema im offiziellen städtischen Selbstverständnis. Obwohl die Landeshauptstadt Erfurt ihre aktuelle Bedeutung zu großen Teilen der Entfaltung während der Zeit



der Industrialisierung verdankt, sind historische Produktionsanlagen und die Moderne der 1920er Jahre keine anerkannten Bausteine des offiziellen städtischen Erbe-Begriffs. Von den Traditionen, auf die sich die kommunale Kulturpolitik beziehen möchte, ist das Industriezeitalter regelrecht ausgeschlossen - zumindest wenn man in das städtische Kulturkonzept von 2013 schaut, wo abgesehen von Topf & Söhne Industrie oder Industriekultur nicht auftaucht.

Diese harten Wahrheiten stand im Mittelpunkt der Ausführungen vom Mark Escherich. Seine Frage: Können Untere Denkmalschutzbehörden gegen die weißen Flecken und Lücken eines selbstbildpflegerisch orientierten Erbeverständnisses in ihrer eigenen Kommune oder Stadt etwas ausrichten?

Zwei Versuche, derart in die Offensive zu gehen, stellte Escherich vor. Es handelt sich um studentische Semesterprojekte, die er als amtlicher Denkmalschützer und universitärer Mitarbeiter konzipiert und gemeinsam mit der Fakultät für Denkmalpflege und Baugeschichte der Bauhaus-Universität Weimar durchgeführt hat. Einmal das Projekt *Nach dem Bauhaus – Geschichte und Fotografie des Neuen Bauens in Erfurt (2009)* sowie *Industriedenkmalpflege in Erfurt (2013)*.

Die Themen entsprangen der Einsicht, gegen den Verfall und die Abrisse bedeutender Denkmäler der Erfurter Industriegeschichte nichts entgegenzusetzen zu können: des Verlustes des zur Wende noch komplett erhaltenen Quartiers am Brühl inkl. Sheddachhalle, des Kraftwerkes Gispersleben oder der grandiosen Hallen des ehem. Königlichen Bahnbetriebswerkes westlich des Hauptbahnhofes (Foto unten).

Bizarr insbesondere der Abriss des Erfurter Volksbades aus den 20er Jahren, der gegen allen Protest genau in dem Jahr durchgeführt wurde, an dem auch in Erfurt das 90. Jubiläum des Bauhauses gefeiert wurde.

Die jungen Studierenden fühlten sich jedoch von der hoffnungslosen Situation der noch stehenden Kulturdenkmale angestachelt. Für die Objekte schien das Potential der voluminösen Hallenkonstruktionen und ausgedehnten Speicheretagen zu sprechen. Als inspirierend wurde der ästhetische Reiz des Alt-Industriellen wahrgenommen. Die öffentliche Präsentation in Erfurt Ende Januar 2013 zeigte, dass die Aktion einen Nerv getroffen hatte. Sowohl am Gesamtthema, als auch am einzelnen Objekten Interessierte diskutierten angeregt die studentischen Poster-Präsen-



tationen. Ein Schritt in Richtung Vernetzung und Aktivierung der Öffentlichkeit war getan. Daran gelte es nun anzuschließen. Einen Vorgeschmack auf die kreativen Potentiale, die Industriekulturen begeistern und binden, gab der Student Andreas Horn, indem er einen gerapten Soundtrack zum Thema Industriekultur kreierte. Die Sounddatei ist bei Mark Escherich oder Jan Kobel abrufbar.

5_Thies Schröder:

Denkmalpflege per Event – wie Festivals einem industriekulturellem Erbe nützen: das Beispiel Ferropolis

Mit Thies Schröder, dem Geschäftsführer der Ferropolis GmbH (Dessau), kam ein Repräsentant der Initiative *Metropolregion Mitteldeutschland* (<http://www.mitteldeutschland.com/de>) und eines der wirtschaftlich erfolgreichsten Umnutzungsprojekte von Industriekultur zu Wort. Einem Projekt, das ursprünglich aus dem Kreise des Bauhaus Dessau angestoßen wurde.

Schröders Vortrag setzte ein Schlaglicht auf die touristische und eventorientierte Nachnutzung historischer Architekturen. Mit den riesigen Tagewerksbaggern verfüge Ferropolis zwar über ein spektakuläres Alleinstellungsmerkmal, das es als Event- und Festivallocation prädestiniere und das der Region über die diversen Großveranstaltungen auf dem Gelände Nettozuflüsse von über einer Million Euro pro Event beschere.

Zugleich aber sei feststellbar, dass die reine Spektakularität des technischen Erbes allein nicht dauerhaft trage, sondern sich erst durch das Begreifen und Vermitteln seiner Geschichte, Technik und sozialen Implikationen nachhaltiges Interesse erzeugen lässt. Auch hier gilt der Satz: *man sieht nur was man weiß*.

Abschließend wies Schröder auf das von der EU finanzierte Interreg-Projekt *InduCult* hin: dies erkunde derzeit die Bedeutung der Industriekultur als Strategie der Transformation. Auf der Internetpräsenz dieser Initiative heißt es:

The underlying basic concept is innovative by itself: Living Industrial Culture goes far beyond heritage preservation and utilization. Instead, past, present and future cultural and creative assets related to industry are combined into one powerful package. This is achieved by cross-sectoral cooperation set up by the partners, bringing together their museums, companies, schools and creative communities. In this way, Industrial Culture becomes a living and dynamic concept mirroring the ongoing transformations of industrial economy and shaping the cultural sphere of the affected communities.
(<http://www.interreg-central.eu/Content.Node/InduCult2.0.html>)



Thüringen ist in diesem Verbund und Netzwerk von 8 Ländern bzw 10 Regionen bislang nicht repräsentiert.

Die *Projektgruppe Industriekultur* in der *AG Kultur und Tourismus* (angesiedelt bei Metropolregion Mitteldeutschland / <http://www.mitteldeutschland.com/de/content/projektgruppe-industriekultur-nimmt-arbeit-auf>) engagiert sich seit kurzem für eine übergreifende IndustriekULTUR-Strategie und eine Kooperation der drei Bundesländer Thüringen, Sachsen-Anhalt und Sachsen. (www.kohle-dampf-licht.de und www.ferropolis.de)

6_Katharina Hornscheidt & Nico Kupfer: **Das Berliner Zentrum Industriekultur und die Route der Industriekultur Berlin**

Seit 2011 hat sich das Berliner Zentrum Industriekultur (bzi) als Initiator eines regionalen Netzwerks und als Schnittstelle zu überregionalen Netzwerken in Berlin etabliert. Es will die Berliner Industriekultur stärker ins öffentliche Bewusstsein rücken, das industrielle Erbe Berlins erkunden und Forschungsprojekten initiieren und begleiten. Das bzi versteht sich auch als Plattform für Initiativen, die sich mit der Berliner Industriekultur beschäftigen und die es besser zu vernetzen gilt.

Basis war ein von der HTW Berlin gemeinsam mit der Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin (SDTB) gestellter EFRE-Antrag. Es wird von der Senatsverwaltung für Kultur und Europa gefördert. In der Steuerungsrunde, die die Arbeit des bzi begleitet, sind ebenfalls die Verwaltung Wirtschaft und Stadtentwicklung vertreten.

Konkrete Projekte sind:

- _Gedruckte Faltmappen zur Berliner Industriekultur
- _Moderation städtebaulicher Entwicklungsprozesse zum Erhalt der IK (zB. Bahnbetriebswerk Schöneweide)
- _Veranstaltungsformat „Berliner Forum für Industriekultur und Gesellschaft“ (zB: 03.11.2017: *Jenseits der Grenzen. Regionen der Industriekultur im Dialog*)

Die Route der Industriekultur Berlin startete 2015. Fokus liegt auf der Entwicklung Berlins im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert zur zeitweilig größten und modernsten (Industrie-)Metropole auf dem Europäischen Kontinent. Die Standorte und Partner der Route der Industriekultur Berlin stehen exemplarisch für die Technik-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Stadt.

Auf Grundlage einer ausführlichen SWOT-Analyse (Chancen und Risiken) wurden Anforderungen an die Partner vom Standpunkt der touristischen Erschließung und einer nachhal-



tigen Erfahrung und Erzählung von IK definiert, wie sie sich heute in der Menü-Auswahl der Internetpräsenz des biz wieder spiegeln:

Geschichte / Partner / Karte / Route / Termine / Publikationen / Thinktank, wobei für den Reisenden und Besucher insbesondere die smartphonegerechte Karten-App mit Themenrouten (www.karte.industriekultur.berlin) und die einzelnen Quartiere gewidmeten analogen Faltkarten hervorzuheben sind (www.industriekultur.berlin/de/8/faltmappe/30.html).

7_Marion Steiner:

Ritt durch die Regionen der Industriekultur von Schlesien bis Manchester im Sinne einer europäischen Gesamterzählung

Die Vielfalt der europäischen Industriegeschichte zeigt sich sowohl in der jeweils regional-besonderen Ausprägung der IK als auch in deren internationalen Vernetzungen. Im Sinne einer gesamteuropäischen Erzählung gilt es deutlich zu machen, welche Beiträge einzelne Regionen beisteuern können, wie sich die jeweiligen Besonderheiten erklären, wie die Vernetzungen funktionierten und welche Migrationsprozesse damit verbunden waren – letzteres bis heute vernachlässigt.

Im Zuge dieser Gesamterzählung als auch einer europäischen Radroute der IK war es wichtig, sich auf ein gemeinsames thematisches Band zu einigen. Dieses bildete die Frage: Wie organisiert die Gesellschaft ihre Energieversorgung. Die Antworten sollen entlang des Steinkohlenbandes Nordwesteuropas gefunden werden. Aber auch andere Themenbänder sind denkbar (zB die Geschichte der Wolle Kataloniens oder des Wolframs aus Asturien als Rohstoff zur Produktion von Glühbirnen in Berlin).

Dabei zeichnet sich eine Kooperation ab zwischen dem RVR und BZI, der Mission Bassin Minier (MBM) im nordfranzösischen Kohlerevier, aber auch in South Wales und Schlesien gibt starke Partner, die ein Interesse an Zusammenarbeit geäußert haben.

Thüringen ließe sich ähnlich wie die „Elektropolis“ Berlin, welche ebenfalls etwas abseits des geplanten Routenverlaufes liegt, in diese Gesamterzählung eingliedern – zB über den Ausbau der Wasserkraft im Thüringer Wald, die Industrialisierungsgeschichte der 1930er Jahre im Zuge der Kriegsvorbereitungen oder die Geschichte des Uranabbaus. Bis heute steht den Projektträger in Thüringen aber kein Ansprechpartner gegenüber.



8_Prof. Dietrich Soyez:

Industrielles Erbe in der Stadt: Innovative Potenziale für Alleinstellungsmerkmale

Das Referat begann mit einem Überblick über die Facetten der Industriekultur als Repräsentanz „industrieller Welten in unseren Kulturlandschaften“ vom winzigen Schraubenmuseum in Saalfeld bis zu den VW-Erlebniswelten in Wolfsburg. Aus touristischer Sicht sei u.a. bedeutsam, dass der IK-Tourismus ein antizyklischer Tourismus sei (ausserhalb der Hauptreisezeiten), Reisegruppen mobilisiere (Schülerreisen) und, gut kuratiert, industrielle und wirtschaftliche *Zusammenhänge erlebbar machen* kann, die bis heute gültig sind, aber andernorts verborgen bleiben. Auch hier wurde betont, dass das Spektakulär-Große weder alleinig ausreichend sei noch zwingend vorhanden sein müsse, um touristische Mobilität zu erzeugen.

Prof. Soyez zeigte sich überzeugt, dass eine systematische Inventur in Thüringen eine Vielzahl von geeigneten Stätten der Industriekultur ergeben wird, deren Inwertsetzung vor allem dann erfolgreich sein kann, wenn das Typische und Ungewöhnliche genau der thüringischen Orte herausgearbeitet wird.

Dem britischen Autors *Robert Hewison*, der mit seinem Buch *The Heritage Industry* bereits 1987 polemisch eine Verklärung der Vergangenheit diagnostiziert, welche uns den Weg in die Zukunft verbaue, erteilte Soyez eine Absage. Denn richtig verstanden sei die Erschließung des industriellen Erbe nicht beschönigend, sondern müsse genauso auch die „dark side“ derselben aufschließen: Kriegsvorbereitung und -produktion, Zwangarbeit, Holocaust, Migration oder Kolonialisierung. Nur von einem einseitigen Tourismusbegriff im Sinne von „Bespaßen“ aus erscheinen solche Themen als problematisch.

Zugleich sei auch klar, dass das *Industrial Heritage* immer auch *Shared Heritage* sei. Die industrielle Revolution war von anfang an international, sie lebte vom technischen, kapitalmäßigen und menschlichen Austausch, der in der rein nationalen Betrachtung als „unser Erbe“ ausgeblendet werde.

Dieter Soyez brachte als Beispiele das 1901 von der Gutehoffnungshütte Oberhausen in Japan fertiggestellte Eisen- und Stahlwerk Yamata, sowie vergangene französisch-japanische und französisch-deutsche Kooperationen, die sich eignen, Transnationalität heute fortzuführen. Gerade dieser Aspekt sei auch bei der ERIH (*European Rout of Industrial Heritage* – <http://www.erih.net>) unterrepräsentiert, die die Europäische Industriekultur mehr als Summe der Locations verstehe denn als Summe der Spuren transnationaler Interaktion.



9_Prof. Hans-Rudolf Meier:

Bericht aus Workshop 2: Handlungsfelder für das Themenjahr 2018 *Industrialisierung und soziale Bewegungen*

Unter den TeilnehmerInnen des Workshops waren mehrere ProtagonistInnen, die sich aktuell mit der Vorbereitung von Aktivitäten zum Themenjahr 2018 „Industrialisierung und soziale Bewegungen) beschäftigen. Die gegenseitige Information zum Stand der Dinge und die Diskussion der jeweiligen Perspektiven bildete daher den Schwerpunkt des Workshops.

Markus Blecke informierte über die Vorstellungen und Aktivitäten der Thüringer Staatskanzlei, deren Mittel zwischen den aufwändigen Jubiläumsjahren 2017 (Reformation) und 2019 (Bauhaus) begrenzt sind, die aber doch Wert auf ein sichtbares Themenjahr legt.

Maja Chotiware (Pößneck), Martina Guss (Arnstadt) und Michael Plote (Museumsverband Thüringen) berichteten von den einschlägigen Ausstellungsprojekten der Thüringer Museen, während Thies Schröder die Projektgruppe Industriekultur der Arbeitsgruppe „Kultur und Tourismus“ der Metropolregion Mitteldeutschland vorstellte, die sich seit wenigen Monaten darum bemüht, die Aktivitäten zur Industriekultur in den drei Bundesländern Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zu koordinieren (www.mitteldeutschland.com/de/content/projektgruppe-industriekultur-nimmt-arbeit-auf).

Konkret sollen das Thüringer Themenjahr 2018 mit dem für alle drei Länder virulenten Bauhausjahr 2019 und der Sächsischen Landesausstellung 2020 als Sukzession zusammengesehen und zu einem Verbund zusammengeführt werden. Man war sich einig, dass ein solcher Verbund neue Perspektiven eröffnen und das Thema deutlich besser im öffentlichen Bewusstsein verankern würde. Gerade mit dieser Perspektive sollte das Thüringer Themenjahr 2018 nicht als einmaliger Event, sondern als Start für eine längerfristige Beschäftigung mit dem Thema Industriekultur und insbesondere als Auftakt zur besseren Vernetzung und vertieften Forschung verstanden werden.



Werkstatt 1 „Thüringer Route der Industriekultur“

im Rahmen des Symposiums „Thüringer Industriekultur – Sharing Heritage“
am 13.06.17 im Milchhof Arnstadt

AUSWERTUNG

Leitung des Workshops

Heidi Pinkepank (Institut für Neue Industriekultur, Cottbus)

Dirk Schaal (Koordinierungsstelle Industriekultur in Sachsen, Kulturstiftung des Freistaates Sachsen)



Abb. 1: Heidi Pinkepank (INIK) links, Dr. Dirk Schaal (KdFS) rechts (Foto: Christian Daether)

Teilnehmer

Maxi Bornmann (Industriekultur Leipzig e.V.)

Dr. Mark Escherich (Bauhaus-Universität Weimar)

Tamara Hawich (Thüringer Wirtschaftsarchiv)

Karla Holzheu (Thüringer Staatskanzlei)

Katharina Hornscheidt (BZI - Berliner Zentrum Industriekultur)

Marion Kaps (Thür. Landesverwaltungsamt, Regionale Planungsstelle Nordthüringen)

Prof. Dr. Dietrich Soye (Universität Köln; Geografisches Institut)

Tim Köhler (Verlag ScottyScout, Petershagen b. Berlin)

Uwe Jahn (Untere Denkmalbehörde, Stadt Suhl)

Judith Eittinger (Studentin des Kulturmanagements, HS Zittau-Görlitz)



Abb. 2: Workshopsituation, Milchhof Arnstadt (Foto: Christian Daether)

Inhalt

Ziel des Workshops war es, Handlungsfelder der Initiierung einer „Thüringer Route der Industriekultur“ zu erfassen und einen möglichen Entwicklungsprozess zu strukturieren. Im ersten Schritt sollten die Teilnehmer übergeordnete Visionen, Leitbilder, Ziele und Zielgruppen einer solchen Route benennen. Anschließend wurden aus dem Teilnehmerkreis Erfahrungen mit der Entwicklung verschiedener Routen der Industriekultur eingebracht sowie die bereits erfolgten Aktivitäten in Thüringen benannt.

Es wurde deutlich, dass in Thüringen zunächst grundlegende Überlegungen zum Thema Industriekultur anzustellen und hierfür sowohl strukturelle als auch Wissensgrundlagen zu schaffen sind. Die Teilnehmer waren sich einig, dass einer in ferner Zukunft zu schaffenden Route **zunächst ein stabiles Netzwerk von Akteuren und Orten zur Industriekultur** vorzuziehen ist. Zunächst sollten (niedrigschwellige) Strukturen geschaffen werden, die das Thema vertreten, ausschließlich dieses Thema bearbeiten (d.h. nicht als Unterstruktur in einer größeren Organisation mit anderen Kernaufgaben) und Ansprechpartner im zu schaffenden Netzwerk sind.

Ziele eines solchen Netzwerkes seien dann in erster Linie perzeptiver, denkmalpflegerisch schützender, vermittelnder und unterstützender Natur.

Die im Workshop gesammelten Erwartungen, Argumente, Ziele und Vorschläge werden im Folgenden zusammengefasst. Über die zusammengetragenen Inhalte sollten sich in einem nächsten Schritt die maßgeblichen Akteure in Thüringen – ggf. im Austausch mit externen Experten – verständigen.



Abb. 3: Workshopsituation, Milchhof Arnstadt (Foto: Christian Daether)

Industriekultur in Thüringen und Entwurf für ein Leitbild

Vorbemerkungen

Im angestoßenen Prozess soll zunächst Klarheit darüber gewonnen werden, was eine Route der Industriekultur bewirken soll. Vorgeschlagen wird daher eine grundsätzliche Positionierung Thüringer Akteure im Handlungsfeld Industriekultur. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass Industriekultur in den vergangenen Jahren in ganz Europa eine Neubewertung erfahren hat. Der Begriff steht heute für die Beschäftigung mit der Kultur des Industriezeitalters in Vergangenheit und Gegenwart und beschreibt die umfassende Auseinandersetzung mit dem Industriezeitalter. Durch die Beschäftigung mit Industriekultur sollen Wissen und Zeugnisse bewahrt und erforscht, erlebbar gemacht und vermittelt werden, außerdem sollen Gegenwart und Zukunft gestaltet werden.

Für das Themenjahr „Industriekultur und soziale Bewegung“ 2018 und die in diesem Jahr durchzuführende Ausstellung wurden bereits im Frühjahr 2017 erste Leitlinien vorgeschlagen. Diese eignen sich auch als Grundlage für die Diskussion über die Entwicklung eines Netzwerkes der Industriekultur.

Industriekultur und Thüringen

Thüringen ist Teil einer der industriellen Kernregionen Mitteleuropas und versteht sich heute mehr denn je als Industrieland. Seine geographische Lage mitten in Europa, eine bis ins Mittelalter zurückreichende Handels-, Gewerbe- und Agrartradition sowie eine dichte Kultur- und Bildungslandschaft machen Thüringen zu einer Drehscheibe von Ideen und Waren sowie zum Standort für Industrieansiedlungen. Geprägt ist die Wirtschaftslandschaft durch einen breiten Mittelstand, die Innovations- und Kooperationsfähigkeit seiner Unternehmer, Ingenieure und Fachkräfte sowie intensive Erfahrungen der Wirtschaft mit Transformationsprozessen. Thüringens Industrie entwickelt sich weiter: dynamisches und umweltverträgliches Wirtschaftswachstum sollen verbunden, neue attraktive Arbeitsplätze geschaffen und die Inno-

tionskraft der Thüringer Wirtschaft gestärkt werden. Die Beschäftigung mit dieser „neuen“ Industriekultur und deren Vermittlung schafft die für die Entwicklung notwendige Basis in der Gesellschaft. Entscheidend für den Erfolg dieser Entwicklung ist die Stadt-Land-Beziehung (Stichwort: IBA): Gerade weil Thüringen kein „unbeweglicher Industrietanker“ ist und eine monokulturelle Großstadt agglomeration losgelöst vom ländlichen Umfeld fehlt, kann der Freistaat flexibler auf die Anforderungen der dynamisch-globalen Industrieentwicklungen reagieren. Thüringens Industriekultur ist damit eine Grundlage und Ressource für die Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandorts zu einer wissensbasierten, ressourcenschonenden Ökonomie. Hierin liegt ein erhebliches Innovationspotenzial. Thüringen kann Industriekultur neu und innovativer denken. So kann Thüringen einen eigenständigen, zukunftsweisenden Beitrag zur Industriekulturdiskussion leisten (Alleinstellungsmerkmal), der eng mit den spezifischen Rahmenbedingungen des Freistaates verbunden ist. Es wird damit vermieden, dass Thüringen u. a. den Ländern Brandenburg, Berlin, Sachsen oder Sachsen-Anhalt in der Industriekulturdiskussion hinterherläuft.

Ziele eines Netzwerkes der Industriekultur in Thüringen

Ein Netzwerk der Industriekultur ist ein Produkt der Beschäftigung mit Industriekultur. Ein Thüringer Netzwerk der Industriekultur sollte daher:

- (1) die spezifischen Rahmenbedingungen zur „Industriekultur in Thüringen“ herausarbeiten
- (2) die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit Industriekultur, den regional spezifischen Themenfeldern und ihrer Interpretation unterstützen
- (3) die Beschäftigung mit Geschichte anregen
- (4) Identität stiften und Industriekultur als Teil der Kulturlandschaft Thüringens begreifbar machen
- (5) die Akteure gegenseitig bestärken und den Erfahrungsaustausch ermöglichen
- (6) Initiativen und Maßnahmen zum Erhalt und der Inwertsetzung von Orten und Objekten der Industriekultur unterstützen
- (7) den Rahmen für die Identifizierung und Gewichtung von Orten und Objekten der Industriekultur geben
- (8) das Thema Industriekultur popularisieren und für Industriekultur vor Ort sensibilisieren

Weitere Ziele sind im Verlauf des Prozesses zu formulieren. Eines kann bspw. die Schaffung einer noch zu spezifizierenden Route der Industriekultur sein.

Wie können diese Ziele erreicht werden?

- (1) Das Netzwerk der Industriekultur sollte in dieser Phase nicht vorrangig touristisch orientiert sein (im Sinne von buchbaren Angeboten), sondern dem Erreichen der zunächst avisierten Ziele dienen.
- (2) Neben einer politischen Verankerung, stellen der Einsatz eines legitimierten „Kümmers“ sowie eine Anschubfinanzierung Erfolgsfaktoren einer nachhaltigen Netzwerkgründung dar.
- (3) Orte der Industriekultur sollen identifiziert und kategorisiert werden¹

¹ z.B. als Highlight, Sehenswert, Geheimtipp. Siehe: ENERGIE-Route Lausitzer Industriekultur.

- (4) Initiativen, die sich dem Erhalt des Erbes der Industriekultur widmen, Wirtschaft und Unternehmen sowie Touristiker sollen als wichtige Partner für weitere Schritte zur Mitwirkung und Entwicklung von Produkten gewonnen werden (Marketingaufgabe!).
- (5) Das Thema Industriekultur ist stärker in der Öffentlichkeit zu platzieren.
- (6) Ein Netzwerk der Industriekultur kann als Dach und Klammer für dezentrale Orte dienen.
- (7) Es ist eine einheitliche „Dachmarke“ für die Thüringer Industriekultur zu entwickeln.

Schritt 1

1. INITIIEREN

Aktivitäten	Verantwortliche Akteure	Produkte
Vorbereitung Jahr der Industriekultur und der sozialen Bewegung 2018 in Thüringen	ThSK	
Auftakt-/Initiativveranstaltung	Staatskanzlei, TLDA, Bauhausuniversität Weimar; Hr. Kobel (Milchhof Arnstadt)	Handlungsempfehlung

2. AKTIVIEREN

Aktivitäten	Verantwortliche Akteure	Produkte
Netzwerk		
Ziele und Meilensteine definieren, Situationsanalyse gegenüberstellen	Netzwerkstelle, Hochschulen	Regions- und situationsbezogene Handlungsempfehlungen
Akteure identifizieren	Netzwerkstelle	Facebookseite; vorläufige Website; Publikationen
Netzwerk aufbauen / ggf.Verein gründen	Netzwerkstelle	Verein + Kümmerer Vereinssitz
Netzwerk stärken und ausbauen	Unternehmen, Ehrenamtler, Vereine, Hochschulen, TLDA, ThSK, IHK (Wirtschaftsarchiv)	Institutionalisiertes Netzwerk, Corporate Design, Marke, Webseite

Orte		
Identifizierung / Bestandsaufnahme Industriekultureller Akteure und Orte ("Inventur")	TLDA; Hochschule(n); Wirtschaftsarchiv/IHK,	Liste kategorisierter Orte; Liste repräsentativer Orte (Grundlage für ein Netzwerk); Website; Katalog
Benennung repräsentativer Orte (Hierfür benötigte Auswahlkriterien sind in anderen Regionen bereits erarbeitet und können ggf - auf die Thüringer Verhältnisse modifiziert – genutzt werden.)	Netzwerk, TLDA, Kooperation mit Bauhaus-Universität Weimar	Präsentation auf Website, in Symposien, Netzwerktreffen, etc.

Öffentlichkeit herstellen und informieren		
Informieren	IHK (Wirtschaftsarchiv)	Zeitungsserie zu Orten der Industriekultur sowie Publikation
abgestimmte Öffentlichkeitsarbeit	Netzwerkstelle	Dachmarke, Pressemitteilungen, ...

Erfahrungen nutzen		
Erfahrung aus anderen / vergleichbaren Regionen holen	ThSK, IBA (!)	Ideenwettbewerb, Konferenz, Ausschreibung zur Begleitung der Initiierung
Kooperation mit ERIH-Netzwerk	Netzwerkstelle	Kooperationsvereinbarung, Aufnahme ins Netzwerk

Entwickeln		
Netzwerk stärken und ausbauen	Unternehmen, Ehrenamtler, Vereine, Hochschulen, TLDA, ThSK, IHK (Wirtschaftsarchiv)	Reiseführer, Broschüre IK, Veranstaltungen/Veranstaltungsreihen, Medienaufmerksamkeit, etc.
Akteure stärken (Bottom-up Projekte sind zu stärken)	Verein/Netzwerkstelle	Lobbyarbeit, Aufmerksamkeitssteigerung, allg. Hinweise an Akteure im Netzwerk (Qualitätsmanagement)
Fördermittel akquirieren	Akteure im Netzwerk; (Unterstützung durch) Verein/Netzwerkstelle	Tage der Industriekultur, offenes Werkstor (Veranstaltungsformate)
Themenjahr 2018 als Schwung nutzen		Ausstellung, Publikationen, Veranstaltungen, Reiseführer
bestehende Formate nutzen: z.B. Tag des offenen Denkmals	Denkmale der IK	Führungen, ...

3. PRODUKT: THÜRINGER ROUTE DER INDUSTRIEKULTUR

Aktivitäten	Verantwortliche Akteure	Produkte
Ausstellung 2018	ThSK; Stadt Pößneck	Ausstellung 2018 und Begleitprogramm
Virtuelle Route der Industriekultur 2018	Wirtschaftsarchiv + Verein/Netzwerkstelle	Virtuelle Route (Website) mit repräsentativen Orten der Thüringer Industriekultur
Veranstaltungen, die Öffentlichkeit herstellen (Tag der Industriekultur, ...) ab 2018	Netzwerk	Tag der Industriekultur; Einzelvents unter dem Dach "Industriekultur in Thüringen"
Themenjahr 2020 in Verbindung mit Sachsen, Brandenburg, Berlin nutzen; Route der Thüringer Industriekultur 2020	Touristiker	Reiseführer, Broschüre IK

Zusammenfassung wichtiger Ergebnisse / Vorschlag nächster Schritte:

- (1) Aufbau eines Netzwerkes Thüringer Industriekultur VOR einer Route der Industriekultur
- (2) Einrichten einer „Task force“ zur Initiierung des Netzwerkes – Ausschreibung der Prozessbegleitung des Aufbaues, Potenziale ermitteln, Kümmerer finden; Netzwerk öffentlichkeitswirksam gründen (Zielmarke Oktober 2018)
- (3) Zeitgleich das Sammeln von Ideen, Orten, Akteuren starten
- (4) niedrigschwelliger Einstieg der Vernetzung und Kommunikation: Facebookseite, ggf. Webseite
- (5) Corporate Design/Marke Thüringer Industriekultur im Wettbewerbsverfahren erstellen
- (6) Professionelle Webseite erstellen, Medienpartnerschaften, Öffentlichkeitsarbeit
- (7) Vorhandene Formate, wie Tag des offenen Denkmals oder Veranstaltungsreihen, mitnutzen

Weitere Hinweise:

- Themenjahr 2018 nutzen, um ein Fundament für die weitere Bearbeitung des Themas zu schaffen. Vernetzungsarbeit als Teil des Themenjahres. Auftaktveranstaltung für Netzwerk 2018.
- Zu schaffende Struktur nicht als Teil/Annex einer bestehenden Institution/Struktur.
- Austausch und Vernetzung mit vergleichbaren Regionen (Neben Sachsen wurde genannt: das Wasser-Eisen-Land, Märkischer Kreis; die Nordeifel; das Netzwerk Industriekultur Nordhessen)
- Verweis auf das „Berliner Modell“ (Berliner Zentrum als „Kümmerer“ – Kooperation zwischen HTW Berlin und Stiftung Deutsches Technikmuseum mit Projektbegleitung und Unterstützung durch mehrere Senatsverwaltungen (Kultur, Wirtschaft, Stadtentwicklung) und auf das „Brandenburger Modell“ (Ausschreibung der Begleitung der Initiierung des Netzwerkes)
- Entwicklung eines „Thüringer Weges“ – Alleinstellungsmerkmale der Thüringer Industriekultur deutlich herausarbeiten, starker Einbezug der Wirtschaft, vorhandene Thüringer Strukturen mitnutzen
- Ideenwettbewerb mit Hochschulen vorschalten

Weiterführende Links:

Region	Website
Berlin	www.industriekultur.berlin
Brandenburg	www.industriekultur-brandenburg.de
Brandenburg/Sachsen: Lausitz	www.energie-route-lausitz.de
Europa	www.erih.de
Hessen: Rhein-Main	www.krfrm.de/projekte/route-der-industriekultur
Hessen: Nordhessen	www.blauer-sonntag.de
Nordrhein-Westfalen	www.route-industriekultur.ruhr
Nordrhein-Westfalen/Südwestfalen	www.wassereisenland.de
Sachsen	www.industrie-kultur-sachsen.de
Sachsen/Tschechien	www.topomomo.eu
Tage der Industriekultur Chemnitz	http://chemnitz-tourismus.de/de/veranstaltungen-erleben/tage-der-industriekultur
Tage der Industriekultur Leipzig	www.industriekultur-leipzig.de

Zum Weiterlesen:

Hettchen, Sebastian, Pinkepank, Heidi, Scharnholz, Lars (Hg.): Neue Industriekultur. Lausitzer Streitschrift zur Aktualisierung eines Begriffs. Cottbus 2016

Institut für Neue Industriekultur INIK (Hg.): Industriebau als Ressource (1) Denken (2) Handeln. Jovis-Verlag. Berlin 2009

Kierdorf, Alexander u. Hassler, Uta: Denkmale des Industriezeitalters. Von der Geschichte des Umgangs mit Industriekultur, hg. v. Lehrstuhl für Denkmalpflege und Bauforschung der Universität Dortmund. Tübingen/Berlin 2000

Land Nordrhein-Westfalen, Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), Landschaftsverband Rheinland (LVR), Regionalverband Ruhr (RVR), Stadt Dortmund und Stadt Essen (Hg.): Industriekultur 2020. Positionen und Visionen für Nordrhein-Westfalen. Essen 2014

Oevermann, Heike u. Mieg, Harald A. (Hg.): Industrial Heritage Sites in Transformation. Clash of Discourses. New York, London 2014

Pirke, Klaus: Industriekultur und ihre Bedeutung für gesellschaftlich-planerische Prozesse am Beispiel der Erhebung von industriekulturellen Potenzialen: Plädoyer für eine Angewandte Industriekulturforschung in der Region. In: Mitteilungen des Instituts für soziale Bewegungen (2010), Heft 44, S. 171–186

Schaal, Dirk: Vom Ausstellen zum Mitgestalten – Überlegungen zur Industriekultur im Museum. In: 25 Jahre Sächsisches Industriemuseum Chemnitz. Industrie im Wandel erleben, hg. v. Helmuth Albrecht u. Oliver Brehm. Chemnitz 2017 (S. 16–25)

Wissenschaftlicher Beirat für Industriekultur in Sachsen (Hg.), Industriekultur in Sachsen – Handlungsempfehlungen des Wissenschaftlichen Beirates für Industriekultur in Sachsen, (Redaktion: Helmuth Albrecht, Jörg Feldkamp, Ralf Lindner, Lars Scharnholz), 2010.

ift – Freizeit- und Tourismusberatung GmbH: Potenziale der Industriekultur in Brandenburg, Köln/Potsdam, 2010

Ergänzende Anmerkungen und kritische Einwendungen zur Veranstaltung, insbesondere zum auf der Tagung mehrfach vertretenen Kulturbegriff als eines wertneutralen, beschreibenden und auch die „dunklen Seiten“ der IK umfassenden Begriffs sandte uns

Dr. Ulf Häder, Direktor der Städtischen Museen Jena:

1) Jenaer Projekt

Die Städtischen Museen Jena haben bei der Bundeskulturstiftung im Rahmen des zweiten Stadtgefährten-Programms eine Projektförderung beantragt, mit deren Hilfe Spuren der Industriegeschichte im Stadtbild markiert und mit kombinierten Informationssystemen aus analogen und digitalen Angeboten ausgestattet werden sollten. (...) Die Bundeskulturstiftung hat eine Förderung abgelehnt, so dass derzeit unklar ist, wann und wie das Projekt nach den ersten Vorarbeiten nun weitergeführt werden kann. Die auf der Tagung vorgestellten Erfahrungen des Ruhrgebietes haben aber gezeigt, dass wir in die richtige Richtung gedacht haben und eine Umsetzung weiterhin gesucht werden sollte (...).

2) Zur Verbindung von Gedenkstätten zur NS-Zeit mit „Industriekultur“

Buchenwald, Dora-Mittelbau, Topf & Söhne und beispielsweise die Reimigh-Anlagen um den Walpersberg sind heute Teil der Gedenkkultur und der Beschäftigung mit der NS-Geschichte. Dabei wird bereits die industrielle Seite der Rüstungsproduktion berücksichtigt. Die „Vereinbarung“ oder Vermarktung dieser Orte unter Industriegeschichte/IndustrieKULTUR erscheint hier aber unangemessen, da die Gefahr besteht, dass der Charakter der Gedenkstätten relativiert wird. Insbesondere der Begriff „Industriekultur“ muss im Zusammenhang mit Orten des NS-Unrechts vermieden werden.